



28. März 2006

Energieperspektiven 2035:

Werkstatt-Gespräch für die Medien vom 28.03.2006

Speaking Note 2 Walter Steinmann (es gilt das gesprochene Wort)

Die wichtigsten bisherigen Ergebnisse, Erkenntnisse und nächsten Schritte

003769355

Bevor ich die einzelnen Ergebnisse präsentiere, ist es mir wichtig, nochmals die Grundvoraussetzung zu betonen: Es handelt sich um „wenn ... - dann ...“- Aussagen und nicht um die in Stein gemeisselte unumstössliche Wahrheit, die in jedem Falle eintritt. Es geht etwa bei Szenario I um die Frage „wenn wir weiter wie bisher Energiepolitik betreiben, was ergibt sich dann bezüglich Energie- und Stromverbrauch“.

Wie entwickelt sich der Energieverbrauch?

1. Gesamtenergieverbrauch (Brenn- und Treibstoffe)

Betrachten wir vorerst die Gesamtenergieverbräuche (Folien 3 und 4) bis 2035 in den verschiedenen Szenarien:

In Szenario I a steigt der Verbrauch noch leicht an: 1,3%. Bereits bei Szenario I b wird demgegenüber mit einer Reduktion von 4,6% gerechnet. Bei Szenario II erwarten wir eine Reduktion von 6%. Bei Szenario III dürfte die Abnahme zwischen 18,1% (Ausschöpfung) sowie 23,7% (Potenzial) liegen. Beim Szenario IV würde mit Blick auf das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft der Verbrauch um beinahe 30% reduziert.

Bemerkenswert ist, dass der damit verbundene CO₂-Ausstoss (Folie 5) während dieser Frist selbst in Szenario I a leicht sinkt und sich bei den Szenarien I b und II um etwa 20% reduziert. Beinahe eine Halbierung der CO₂-Emissionen könnte demgegenüber bei konsequenter Befolgung des Szenario IV hin zur 2000-Watt-Gesellschaft erwartet werden.

2. Elektrizitätsverbrauch

Wie entwickelt sich nun der Stromverbrauch in den verschiedenen Szenarien bis 2035 (Folien 6 & 7)?

Diese Kurven müssen uns aufrütteln, weil selbst der Weg hin zur 2000-Watt-Gesellschaft mit massiven Investitionen in Energieeffizienz und innovative Technologien alles andere als verheissungsvoll scheint: Die Reduktion gegenüber 2003 beträgt bescheidene 7,9%. Bei sämtlichen übrigen Szenarien wird mit einer Zunahme gerechnet. Bei Szenario I a beträgt diese 22,3%, bei I b gar 23,2%.

Wir müssen also davon ausgehen dass es gegen das Jahr 2020 zu einer Stromlücke kommen wird.

Bei der Perspektivarbeit haben wir verschiedene Varianten geprüft, wie diese Lücke gestopft und die Versorgungssicherheit auch um 2020 glaubwürdig erbracht werden kann. Wir haben – wie sie den



Unterlagen entnehmen können - die Optionen *vermehrte Importe, Zubau erneuerbarer Energien, fossil-thermische Produktion* sowie *neue Kernkraftwerke* geprüft. Wir gehen dabei davon aus, dass aufgrund der lange dauernden Bewilligungs- und Bauphasen neue Kernkraftwerke erst gegen 2030/2035 ans Netz gehen könnten. Wir haben die Variante A *Lückenschliessung mit neuen Importen und Kernenergie* (Folie 8) , Variante B *Lückenschliessung mit neuen Importen, Chavalon und Kernenergie* (Folie 9) sowie Variante C *Lückenschliessung ohne neue Importe mit fossil-thermischen zentralen Anlagen* (Folie 10) einander gegenübergestellt. Ein Blick auf die CO₂-Emissionen macht deutlich, dass mit der fossil-thermischen Variante C (Folie 11) nicht unwesentliche Zusatzmengen resultieren, welche aber durch Massnahmen auf nationaler und internationaler Ebene kompensiert werden könnten (Folie 10). Deshalb stehen für uns mit Blick auf die Versorgungssicherheit Schweiz derzeit folgende Strategien im Zentrum:

1. Höchste Priorität hat die Energieeffizienz
2. Breiter Zubau von Kapazitäten bei den marktnächsten neuen erneuerbaren Energien sowie gezielter Ausbau der Wasserkraft (insbesondere technische Erneuerung, Kleinwasser, Trinkwasser-Turbinierung etc.)
3. Befristete Schliessung der verbleibenden Lücke durch fossil-thermische Anlagen mit möglichst weitgehender Abwärmenutzung und einer weitgehenden Kompensation der zusätzlichen CO₂-Emissionen im In- und Ausland.

Dies stellt nicht die optimale sondern eher die am wenigsten schlechte Lösung dar, welche nur als Übergang hin zu besseren Lösungen (breiter, kostenmässig verantwortbarer Zubau erneuerbarer Energien oder sicherere Kernkraftwerke der neusten Generation) geduldet werden kann.

Welches sind weitere wesentliche Erkenntnisse aus den bisherigen Perspektivarbeiten?

Wir haben in den vergangenen zwei Jahren intensive Diskussionen geführt. Die wichtigsten Punkte fasse ich kurz zusammen:

1. Die Schweizer Energieversorgung ist hochgradig auslandabhängig. Nur mit Diversifikation der Energieträger sowie der Bezugsländer können wir das Risiko etwas reduzieren. Zusätzlich machen Investitionen in die Energieeffizienz beinahe ohne Ausnahme Sinn, weil sie die Abhängigkeit reduzieren helfen.
2. Energiepolitik und insbesondere auch Energieversorgungspolitik werden immer internationaler. Die Schweiz als Nicht-EU-Mitglied muss Konzepte entwickeln, wie sie sich international einbringen und aktiv ihre Interessen wahrnehmen kann.
3. Speziellen Bedarf zu einer internationalen Kooperation haben wir neben der Beschaffung, der Netzwirtschaft sowie des Krisenmanagements auch bei der Forschung und Entwicklung, der Markteinführung neuer Technologien sowie bei der Festlegung von Standards und Labels.
4. Das Energiesystem bleibt träge. Bis 2012 lässt sich auch mit neuen Instrumenten nicht allzu viel bewegen. Wichtig ist, dass die Richtung für die Periode Post-Kyoto stimmt und wir uns jetzt ernsthaft damit befassen, welche Ziele mit welchen Instrumenten für die nächste Verpflichtungsperiode anvisiert werden sollen.



Wie geht es nun mit den Perspektivarbeiten weiter?

Die Arbeiten zu den Energieperspektiven mit dem Zeithorizont bis 2035 werden gegen Ende dieses Jahres abgeschlossen und Bundespräsident Leuenberger vorgelegt. (Bis zum Frühjahr 2007 erfolgen dann noch die Abschlussarbeiten zur Vision 2050, in der die Umsetzbarkeit der 2000-Watt-Gesellschaft konkretisiert werden soll).

Bis Ende 2006 werden damit folgende Dokumente vorliegen: der Bericht der Arbeitsgruppe Energieperspektiven, die Stellungnahme des Forums Energieperspektiven (Forum Schaer) sowie die Stellungnahme des Jugendforums Energieperspektiven. Zusätzlich wird eine Studie aufzeigen, welche wirtschaftlichen und energetischen Auswirkungen ein Erdölpreis von mehr als 100 Dollar hätte (Höchstpreisszenario).

Mit Blick auf die Umsetzung werden derzeit zusätzlich Konzepte vom BFE erarbeitet: Eine Wasserkraftförderstrategie sowie eine Studie über die Rahmenbedingungen fossil-thermischer Stromproduktion. Ebenfalls dürfte der Bericht der Arbeitsgruppe „Leitungen und Versorgungssicherheit“ (Gruppe Ritschard) wichtige Aspekte der künftigen Stromversorgung abdecken.

Ziel ist, im Jahr 2007 im Bundesrat eine energiepolitische Auslegeordnung vorzunehmen und erste Punkte für den künftigen Bezugsrahmen zu fixieren. Daraus wird ein Bericht an das Parlament resultieren, welcher unter dem Titel eines langfristigen Gesamtenergiekonzepts angefordert und diskutiert werden wird.